

Editorial

Autor(en): **Becker, M.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **135 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin (SVGVM)

Der Gründungsort der Schweizerischen Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin, das Restaurant Zollhaus bei Hünenberg, war nicht zufällig, sondern ganz bewusst gewählt worden. Die Gründungsmitglieder wollten an eben der traditionsbehafteten Stelle, an der schon die Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte vor mehr als 175 Jahren gegründet worden war, eine Vereinigung gründen, deren Ziel es ist, das Bewusstsein für die Tradition(en) des tierärztlichen Berufs wieder lebendig zu machen und den so reichen Boden der (helvetischen) veterinärmedizinischen Historie zu beackern.

Gerade an der historischen Schwelle zu einem neuen Europa, einem Europa ohne innere Grenzen, gewinnt der Blick zurück in die eigene Vergangenheit ein besonderes Gewicht. So sehen wir plötzlich unsere (diagnostischen) Irrtümer, (therapeutischen) Irrwege, aber auch unsere wahren (tierärztlichen) Fortschritte. Vielleicht umso leichter und klarer erkennen wir dann die politischen, technischen, technologischen und (veterinär-)medizinischen Dimensionen unserer Zeit, die das tierärztliche Berufsbild bereits jetzt schon so verändert haben und noch weiter verändern werden. So gesehen ist das Sichbeschäftigen mit der (Berufs-)Vergangenheit nicht nur eine Frage der Neugier oder Bildung, sondern auch eine Notwen-

digkeit zur Orientierung; diese Orientierung ist durch die neuen, bereits oben genannten, medizinischen Dimensionen des Machbaren und innerhalb der überlieferten Werte unserer abendländisch-christlichen Ethik notwendig geworden.

Mit unserer Beteiligung an den Tierärztetagen der GST in Sion wollte sich die Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin sozusagen einem breiteren Spektrum von Kollegen vorstellen. Dementsprechend war auch unser Programm zusammengestellt: von der jüngsten Vergangenheit angefangen, reichte der Themenkreis bis ins Altertum. So war, nach unserer Meinung, quasi für jeden etwas dabei.

Wir danken an dieser Stelle der Schriftleitung des Schweizer Archivs für Tierheilkunde, dass wir unsere Vorträge in einem Sonderheft abdrucken dürfen. Wir möchten nämlich damit nicht nur auf unsere Vereinigung aufmerksam machen, sondern auch jene Leser ermuntern, die «Historisches» in irgendeiner Form zu bieten haben, mit uns in Kontakt zu treten, damit wir an den folgenden GST-Tagungen durch weitere, eigene Sitzungen dem oben gesteckten Ziel näher kommen. Danken möchte ich aber auch allen Referenten, die sich der Mühe einer Manuskriptumarbeitung unterzogen haben.

M. Becker, Frauenfeld